

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1902

47 (25.2.1902)

Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

№ 47.

Ersteinst 18116.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 2 Pf.
Im Reichsgebiet Mk. 1.35 ohne Bestellgeld.

Dienstag den 25. Februar

Einschickungsgebühr per viergespaltene
Seite 9 Pf. Inserate erbittet man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1902.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

** Karlsruhe, 24. Febr. Die Budget-Kommission hat die in Titel IX. des Budgets des Ministeriums des Innern (Bezirksverwaltung) eingestellte Position zur Aufbesserung der Vorstände größerer Bezirksämter gegen die Stimmen der Nationalliberalen wiederum abgelehnt. Ausschlaggebend war die Befürchtung, daß nach Annahme dieser Position schon vor der allgemeinen Revision des Gehaltstarifs zahlreiche andere Beamtenkategorien das Haus mit ähnlichen Wünschen bestürmen würden.

** Karlsruhe, 24. Febr. Die Klosterfrage soll nach einem Uebereinkommen der Parteien aus der morgen beginnenden, allgemeinen Verathung über den Kultusetat ausgeschieden und erst anlässlich des bezüglichen Centrumsantrags zur Verhandlung kommen. — Das Centrum möchte die Anforderungen für die altkatholische Kirche aus der Rubrik „Katholischer Kultus“ ausgeschieden wissen, wozu aber bei den übrigen Parteien und vermuthlich auch bei der Regierung keine Geneigtheit vorhanden ist. Höchst wahrscheinlich wird das Centrum wieder einen scharfen Vorstoß gegen das Altkatholikengesetz unternehmen.

rt. Durlach, 24. Febr. Der vom homöopathischen Verein am Sonntag Abend veranstaltete Vortrag war gut besucht, der Saal zum grünen Hof vollständig besetzt. Dem Redner Herrn Dr. Haehl aus Stuttgart bot das Thema „über Herzleiden“ so recht Gelegenheit, seine Kenntnisse und sein Talent zu entfalten. An vorzüglichen künstlerisch ausgeführten Modellen erläuterte er Wesen und Form des Menschenherzens und entwickelte ein anschauliches Bild seiner Funktionsweise. Er betonte, daß die Kraft der Herzmuskeln gerade in unserer Zeit durch Hast und Sucht nach Gewinn und Genuß oft weit über Gebühr in Anspruch genommen werde und dies Mitveranlassung sei an der Zunahme der Herzkrankheiten, insbesondere übermäßiger Alkoholgenuß. Infektionskrankheiten, hauptsächlich Diphtherie, wirken nachtheilig auf das Herz und ist auch nach scheinbar

überstandener Erkrankung genau der Rath des Arztes zu beachten. Auch enge Corsets sind dem Herzen gefährlich und bei konstatirtem Herzleiden sofort und ganz zu vermeiden. Ebenso heftige Gemüthsbewegungen. Aber auch vor großer Aengstlichkeit ist zu warnen, sobald ein normales Leben geführt wird. Insbesondere die meisten Herzklappenfehler bei Männern werden unter dieser Voraussetzung weit ungefährlicher für die Lebensdauer, und die Lebensversicherungsanstalten handeln geradezu unrecht, wenn sie solchen jungen Männern die Aufnahme verweigern und damit oft recht unnöthig sie beängstigen. Herzranke Frauen sollen nicht heirathen und alle jungen Leute mit Herzfehlern sollten zur Wahl eines Berufes den Rath des Arztes einholen. Herzkrankheiten brieflich zu behandeln ist Humbug, da nur genaueste Untersuchung die Verschiedenartigkeit derselben unterscheiden kann. Ebenso muß vor vielen der angepriesenen Thee's und soa. Geheimmittel gewarnt werden. Absolute Ruhe, besonders auch des Geistes und Gemüths, sowie zweckmäßige Diät sind in schweren Fällen neben entsprechenden Arzneimitteln unerlässlich zur Heilung. Reicher Beifall wurde dem Redner zu Theil, und auch die Mitglieder des homöopathischen Vereins erblickten dankbar eine freundliche Anerkennung in dem zahlreichen Besuche des Vortrags.

t. Durlach, 24. Febr. Die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ kann in ihrem Jahresbericht über das Rechnungsjahr 1900–1901 berichten, daß die Rettungsstationen der Gesellschaft im letzten Rechnungsjahre 14mal mit Erfolg thätig gewesen sind, und 100 Menschenleben aus Seenoth, sämmtlich durch Rettungsboote, gerettet wurden. Die Zahl der durch die Gesellschaft seit ihrer Begründung geretteten Personen ist damit auf 2817 gestiegen, von denen 2414 in 424 Strandungsfällen durch Boote, 403 in 80 Strandungsfällen durch Raketenapparate gerettet wurden. An die hiesigen Mitglieder werden die Jahresberichte in den nächsten Tagen vertheilt und zugleich die für 1901 fälligen Beiträge erhoben; wer sich gedrungen fühlt, an diesem äußerst segensreichen Werke mitzuarbeiten,

kann durch Anmeldung bei dem hiesigen Vertreter, Herrn Stadtpfarrer Specht, und Einzahlung des Jahresbeitrags von 2 Mk. Mitglied der Gesellschaft werden.

† Mannheim, 24. Febr. Ein schweres Unglück ereignete sich heute Früh 7½ Uhr auf der Feudenheimer Landstraße. Der Landwirth Georg Kling aus Heddesheim befand sich mit seinem Zweispänner auf dem Wege zum Markte in Mannheim, als seine Pferde durch einen von hinten herankommenden Zug der Dampfbahn scheuten und Kling unter den letzten Wagen des Zuges drängten. Der Unglückliche erlitt dabei derartige Verletzungen, daß er sofort in's Allg. Krankenhaus überführt und dort unmittelbar darauf das rechte Bein amputirt wurde. Kling ist 30 Jahre alt, Vater zweier Kinder.

** Dreisach, 24. Febr. Hier soll eine evangelische Kirche mit einem Aufwand von 70 000 A. erbaut werden. Der bis jetzt vorhandene Kirchenbauhof ist im Verhältnis zu dem großen Aufwand noch sehr gering (etwa 12 000 A.).

Deutsches Reich.

* Kassel, 25. Febr. (Volksanzeiger). Ein gegen den Speisewagen des Berlin-Frankfurter D-Zuges bei Kofla am Montag abgegebener Schuß zertrümmerte die Scheiben und verletzte einen Reisenden an den Händen.

— Der chinesische Gesandte in Berlin hat nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Zig.“ dem Auswärtigen Amt auszüglich ein ihm vom Ministerium des Aeußeren in Peking telegraphisch übermitteltes Edikt mitgetheilt, in welchem es heißt: „Auf Befehl des Kaisers und der Kaiserin-Mutter werden die in den verschiedenen Hauptstädten des Auslandes beglaubigten Gesandten angewiesen, durch Vermittlung des dortigen Auswärtigen Amtes denjenigen Damen des diplomatischen Korps, welche zur Zeit der Unruhen sich in Peking befanden, das Bedauern der Kaiserin-Mutter auszusprechen über die seelischen und körperlichen Leiden, denen die Damen damals ausgesetzt waren. Gleichzeitig erkundigte sich die Kaiserin nach dem jetzigen Befinden derselben.“ Anlaß zu dem Edikt gab der Empfang der Damen des diplomatischen Korps in Peking bei

Ferrileton.

47)

Auf Julianenhöh.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung).

„Stine, Stine, das glauben Sie doch selber nicht von mir,“ sprach Wohlfart, „sehen Sie, es liegt mir sehr viel daran, den Dr. Jonas nicht sterben zu lassen, und dann erfülle ich mit der Nachtwache auch nur eine Bitte des Herrn Physikus Reimann, der's Ihnen selber erzählen und sich für meine Ehrenhaftigkeit verbürgen kann, weil die Freundschaft eines Dr. Jonas eine Beleidigung für mich ist.“

„Na, Sie wohnen doch vorher bei ihm um waren intime Freunde zusammen, wie der Jakob schon gesagt hat.“

„Ganz recht, da habe ich ihn ja auch recht kennen gelernt, Stine! Doch streiten wir uns nicht darüber, dem Herrn Physikus werden Sie wohl mehr Glauben schenken, als mir.“

„Er kommt garnich mehr herauf, um nu erst recht nich, nu Fräulein Marjanne so krank is. Sie is woll garnich bei Verstand, wie Jakob sagt?“

„Der Schlingel will sich wohl als allwissend aufspielen,“ rief Wohlfart sturrunzelnd. „Ich muß ihm wieder einmal den Maulkorb anlegen, es ist ja ein ganz gemeinschädliches Subjekt.“

„Ein Laugenitz is er, das weiß ich woll,“ meinte Stine nachdenklich. „Aber sagen Sie man bloß, Herr Wohlfart, ob Sie die ganze geschlagene Nacht bis an hellen Morgen bei ihm gewacht haben? — Sonst kamen Sie doch all um vier oder spätestens fünf zu Hause.“

„Der Kranke hatte eine schlimme Nacht, wir mußten den Physikus holen lassen.“

„Ich denke, daß der neue Doktor, was ja sein Freund sein soll, an ihm herumdoktert.“

„Na, der hat sich's nicht allein getraut, die Geschichte ist gefährlich. So blieb ich denn länger als sonst und ging mit dem Physikus fort, der mich zu einer Tasse Kaffee nach seinem Hause einlud. Da haben wir denn die Zeit verplaudert. Und schließlich kam die Frau Physikus — übrigens eine prächtige Frau — dazu, um mir einen herzlichen Gruß von dem kranken Fräulein für Sie aufzutragen, Sie mißtrauischste aller Köchinnen.“

„Von Frölen Marjanne?“ fragte Stine fast athemlos.

„Natürlich, und eine Einladung auf heute Nachmittag Punkt drei Uhr dazu, natürlich zu einer Tasse Kaffee. Na, Sie werden's ihr doch nicht abschlagen, Stine?“

„Aber's, mein bester Herr Wohlfart, is das liebe Frölein denn auch bei Verstand?“ fragte die Alte, zitternd vor freudiger Aufregung.

„Unsinn, das Fieber ist doch gehoben, sie ist bei klarer Besinnung, obwohl die Gefahr sehr groß gewesen ist. Also, Punkt drei Uhr werden Sie dort erwartet, Stine, da gehen Sie zehn Minuten vor drei fort, richten Sie sich darnach gefälligst.“

Stine wußte thatsächlich nicht, wo ihr der Kopf stand. Beim Physikus zum Kaffee eingeladen, wer hätte ihr das je vorhergesagt können! Natürlich mußte sie sich dieser Ehre würdig erweisen und sich so fein als möglich machen.

Wohlfart stieg schmunzelnd nach seinem Siebel hinauf, auf eine solch kühne Idee würde der Justizrath Kersten sein Lebenlang nicht gekommen sein. Und sie lag doch so handgreiflich nahe, so kinderleicht, zumal bei einer so vorurtheillosen Frau, wie es die Gattin des Physikus Reimann war.

Nun war der schlaue Jakob noch auf einige Stunden irgendwo festzunageln. Wohlfart kleidete sich während dieser Gedanken um, machte neue Toilette und setzte sich dann mit einer Cigarre an's Fenster, um seinen dienstbaren Kobold zu erwarten. Da kam der Schlingel langsam vom Gärtnerhäuschen dahergeschlendert, als habe er in der Gotteswelt nichts weiter zu thun.

Bei diesem Anblick überflog ein böshaftes Lächeln Wohlfarts Gesicht. Er erhob sich, legte

der Kaiserin-Mutter am 2. Februar, wobei Mrs. Conger, durch welche die Damen vorgestellt wurden, die einzige war, welche zur Zeit der Unruhen sich in Peking befand. — Eine schreckliche Hungersnoth wüthet im Innern des chinesischen Reiches. Einige evangelische Missionare geben ein ergreifendes Bild davon und bitten zugleich die Freunde in der Heimath um Liebesgaben zur Vinderung des Elends, indem sie dadurch eine edle Rache nehmen für die chinesische Verfolgung. In der Provinz Schansi wird die Zahl der Gestorbenen auf 2½ Millionen (das sind 30 Prozent) berechnet, schlimmer aber steht es in den westlichen Theilen, wo die Sterblichkeit bis auf 70 Prozent gestiegen ist.

Ueber das Befinden von Rudolf Virchow wird in der neuesten Nummer der „Berl. Klin. Wochenschr.“ gemeldet: Geheimrath Virchow hat seit dem letzten Bericht regelmäßige Fortschritte gemacht. Am 16. Febr. — 6 Wochen nach dem Unfall — hat er die ersten, recht mühevollen Gehversuche mit geeigneter Unterstützung unternommen und hat dieselben seitdem mit der ihm eigenen Energie fortgesetzt. Er vermag zur Zeit mit Hilfe einer Gehbank einige Schritte zurückzulegen, sowie aktive und passive Bewegungen mit dem verletzten Bein vorzunehmen. Sein körperliches Befinden ist als gut zu bezeichnen, und es steht zu hoffen, daß der Patient allmählich den Gebrauch des verletzten Gliedes, mit einigen durch seine Jahre und die Schwere der Verletzung bedingten Einbußen, wieder erlangen wird.

Scandinavien.

* Lulea (Schweden), 24. Febr. Hier wüthete gestern eine heftige Feuerbrunst, wobei 7 Personen, darunter 4 Kinder umkamen.

Rußland.

* Jalta, 24. Febr. Einem heute ausgegebenen ärztlichen Bulletin zufolge hat Graf Tolstoi die Krisis überstanden und ist eine günstige Lösung des Entzündungsprozesses zu hoffen. Die Herzthätigkeit ist befriedigend.

Elisabethpol (Kaukasien), 24. Febr. Am 13. d. M. wurden, wie sich jetzt herausstellt, im ganzen Gouvernement Jelisawetpol größere und geringere Erdbeben wahr genommen.

Sien.

* Peking, 24. Febr. (Neuermeldung.) Der russische Gesandte machte den übrigen Gesandten die Mittheilung, daß das englisch-japanische Abkommen keinerlei Unterschied in der von Rußland in China verfolgten Politik bewirken werde.

Amerika.

New-York, 24. Febr. Präsident Roosevelt erwiderte auf das Telegramm des Prinzen Heinrich an Bord des „Kronprinz Wilhelm“ mit nachstehendem Telegramm: „Weißes Haus, 22. Febr. Prinz Heinrich von Preußen, Bord der „Hohenzollern“. New-York City. Ich nehme Ihnen so herzlichen Gruß

bei Ihrer glücklichen Ankunft an und danke Ihnen für die Botschaft Namens des amerikanischen Volkes. Ich werde Sie sehen und freue mich darauf, morgen mit Ihnen persönlich zusammenzutreffen. Theodor Roosevelt.“

* New-York, 24. Febr. Prinz Heinrich gab gestern Abend an Bord der „Hohenzollern“ ein Mahl. Gäste waren die Abgesandten des Präsidenten, Botschafter v. Holleben, die Mitglieder der in New-York wohnenden Konsularcorps, viele hervorragende Persönlichkeiten und das Gefolge. Später wohnte der Prinz dem Empfang im Klubhause des deutschen Vereins bei, wohin er durch eine Schwadron berittener Nationalgarde eskortirt wurde. Das Gefolge des Prinzen, Graf Vaudissin und die übrigen Offiziere der „Hohenzollern“ schlossen sich dem Zuge an. Auf des Prinzen Wunsch wurden ihm im Klubhause die Vereinsmitglieder und deren Familien vorgestellt. Dabei verneigte er sich vor den Männern und reichte den Damen die Hand. Vom Klubhause fuhr Prinz Heinrich nach der Pennsylvania-Eisenbahnfähre an der 32. Straße, kam Mitternacht in Jersey-City an und bestieg dort einen Bahnzug. Um 1 Uhr setzte sich dieser in Bewegung. Der Prinz erschien alsbald auf der rückwärtigen Plattform und verbeugte sich dankend für die Sympathie- und Begleitungen der Bevölkerung. Das Geschwader des Admirals Evans illumirte gestern Abend. Auf der „Illinois“ war der Name des Schiffes in Buchstaben, die aus elektrischen Lampen gebildet waren, 2 Fuß hoch oberhalb der Kommandobrücke angebracht. Am Hause des Steuer-manns, am Mastkorb und an den Schiffswandungen befanden sich in elektrischen Lampen die Worte: „Willkommen Prinz Heinrich!“ Auch Reelings, Stagen und die Befechtsmaße waren elektrisch beleuchtet, besonders effektiv war auch die Illumination der „Cincinnati“.

* Washington, 24. Febr. Der Sonderzug des Prinzen Heinrich ist nach kurzem Aufenthalt in Baltimore, wo der Prinz aus's Herzlichste empfangen wurde, heute Vormittag 10 Uhr hier angekommen.

* Washington, 24. Febr. Als der Prinz in Washington eintraf, hielt eine unabsehbare Menschenmenge die Depots und die zum Weißen Hause führenden Straßen besetzt. Truppen und Miliz bildeten Spalier. Der Prinz nebst Gefolge wurde von den Staatssekretären Hay und Long, sowie von den Mitgliedern der Deutschen Botschaft und den Attachés am Bahnhof empfangen und bestiegen die bereitstehenden Galawagen, die von einer Kavallerieeskorte begleitet wurden. Während die Musik patriotische Weisen spielte, fuhr der Prinz zum Weißen Hause.

* Washington, 25. Febr. Als Prinz Heinrich in Begleitung Hay's und Evans vor dem Weißen Hause eintraf, spielte die dort aufgestellte Marinekapelle die deutsche Nationalhymne. Der Prinz wurde vom Unterstaats-

sekretär Peirce, dem deutschen Botschafter von Holleben und verschiedenen amerikanischen Offizieren durch den Rothen Saal und das Blumenhaus nach dem Blauen Saal geleitet, wo der Präsident den Prinzen Heinrich ohne Vorstellung empfing, weil kein Deutscher anwesend war, der dem Range nach hoch genug war, um den Prinzen aus königlichem Geblüt und Vertreter des deutschen Kaisers dem Präsidenten vorzustellen. Die Unterredung des Prinzen mit dem Präsidenten war rein formeller Natur. Darauf geleitete der Präsident den Prinzen zu seiner Frau und Tochter Alice in den Rothen Saal und hierauf in das Blumenhaus, wo die Mitglieder des Kabinetts mit den Damen sich befanden. Vom Weißen Hause fuhr der Prinz, von einer Kavallerieeskorte geleitet, nach der deutschen Botschaft. Das Botschaftsgebäude, von dem zum 1. Male die Kaiserstandarte wehte, trug reichen Schmuck. Im Innern war es mit deutschen Fahnen und den Fahnen aller Einzelstaaten aus's Festsichste geziert. Der 1. Stock dient dem Prinzen und seiner persönlichen Umgebung zur Wohnung. Das übrige Gefolge wohnt im „William-Hotel“. Kurz vor 12 Uhr fuhr der Präsident Roosevelt, von der Volksmenge mit lauten Zurufen begrüßt, vor der Botschaft vor, um den Besuch des Prinzen zu erwidern. In seiner Begleitung befanden sich Oberst Bingham, sowie der Flottenkapitän Cowles, des Präsidenten Schwager. Der Botschafter von Holleben empfing den Präsidenten und geleitete ihn zum Prinzen, der den formellen Gegenbesuch des Präsidenten entgegennahm. Später bewillkommnete der Präsident des Distrikts Columbia, Mac Farlan, den Prinzen. Er erinnerte an George Washington, dem die Besten in Deutschland ihre Sympathie und der Große Friedrich seine Bewunderung zugewandt haben. Den Grundsätzen Washingtons gemäß, sei Amerika freundlich zu allen Nationen. „Mit besonderer Freude bewillkommen wir“, so schloß Mac Farlan, „den Vertreter des Landes Friedrichs des Großen, Friedrichs des Guten, Goethe's und der großen Meister der Philosophie, Tonkunst und Wissenschaft.“

* Washington, 25. Febr. Prinz Heinrich wurde beim Erscheinen im Senat mit Händeklatschen begrüßt.

Vom südafrikanischen Krieg.

Prätoria, 22. Febr. Am 19. Februar griffen 300 Buren, unterstützt von einer zweiten starken von Süden kommenden Schaar die Blockhauslinie Francfort-Wrede bei Tweekopje an. Der Feind zerstörte den Stachelzaun, indem er Vieh dagegen trieb und brach dann unter heftigem Feuer der Blockhäuser durch. Mehrere Buren wurden erschossen, die Leichen jedoch von den übrigen mitgenommen. De Wet steht jetzt am Wilge-Flusse. Sein Kommando ist in kleine

die Cigarre fort und setzte sich an den Schreibtisch, um einige Zeilen auf einen Briefbogen zu werfen, in einen Umschlag zu stecken und diesen mit einer Adresse zu versehen. Der Brief lag parat, als Jakob sich durch Anklopfen meldete und auf das „Herein“ eintrat. Der Bursche trug eine verdrossene Miene zur Schau, er warf einen bösen Blick auf seinen Herrn, den dieser nicht zu beachten schien.

„Den Brief hier bringst Du sogleich zum Herrn Justizrath Kersten,“ befahl Wohlfart, „Du gibst ihn persönlich ab und wartest auf Antwort.“

Jakob nahm schweigend den Brief und entfernte sich.

„So, mein werther Herr Justizrath!“ sprach Wohlfart halblaut, indem er sich wieder an's Fenster begab, um Jakob nachzublicken und seine Cigarre in Brand zu setzen. — „Nun habe ich Dir auch eine Aufgabe ertheilt, die Dir bei diesem Schlingel nicht schwer fallen wird.“

„Der Bursche müßte in Wahrheit mehr Brägel als Brod haben,“ setzte er sein Selbstgespräch fort; „wie langsam er sich vorwärts schiebt und wie bössartig er zu mir herausschielte, weil ich ihm gestern sein Vergnügen gestört und die Ohren ein wenig länger gezogen habe.“

Er verließ nach kurzem Bestimmen die Stube und begab sich hinunter zu Stine, um ihr an-

zudeuten, sein Frühstück in das von ihm nur wenig benutzte Gartenzimmer, wo seine Möbel placirt waren, zu bringen.

„Aber da ist es ja eiskalt,“ rief Stine kopfschüttelnd. „Soll ich erst einheizen?“

„Machen Sie ein kleines Holzfeuer, ich liebe den heißen Ofen nicht, bin an Kälte gewöhnt.“

„Sind Sie ein putziger Herr, was ist im Winter wohl schöner als 'n recht warmer Ofen? Aber wir Menschen sind nicht alle egal, der eine ist so und der andere justement ganz un-garnich wie der eine.“

Stine packte seufzend über die Wunderlichkeiten dieses sonst so netten Menschen einen Korb voll Holz und folgte ihm in's Gartenzimmer, das von der Seligen fast garnicht benutzt und deshalb auch nur wenig möblirt worden war. Die alte Köchin legte aus diesem Grunde kein Gewicht auf dieses Zimmer und hatte nichts dagegen gehabt, daß der Justizrath es dem Miether, der gut bezahlte, für seine hübschen Möbel überlassen hatte.

Es war in der That, da der Oktober bereits eine fast winterliche Toilette angelegt, recht unbehaglich kalt im Gartenzimmer, was Stine fröstelnd bemerkte. Hastig, wie's ihre Art sonst nicht war, machte sie sich an's Heizen, worauf auch bald ein lustiges Feuer im Ofen prasselte.

„Nu soll's schon werden,“ meinte sie, „ja, ja, wenn man's Holz nich zu sparen braucht, ich muß da immer an die armen Leute denken, die nix zu heizen un zu brennen haben. Du meine Güte, un nu fängt der Winter all so früh an, das is nich gut, Herr Wohlfart!“

„Freilich nicht, Stine, aber wenn's der Herrgott will, müssen wir uns fügen, und ich denke mir, daß die ganz Bettelarmen nicht am schlimmsten daran sind, denen wird schon geholfen. Aber diejenigen, die ihre Noth verbergen wollen und müssen, um nicht Ehre, Stellung und guter Namen zu verlieren, sind zu bedauern, und leiden am schwersten in solcher Zeit, da ihnen die Thüren und Herzen der Menschen verschlossen sind.“

Stine sah ihren Miether mit staunender Bewunderung an. Wie schön er das gesagt hatte, ja gewiß, er mußte ein guter Mensch sein.

„Gott, an so was hab' ich eigentlich noch garnich gedacht,“ sagte sie, „wie recht Sie man haben, Herr Wohlfart! — Ich glaub' nu auch, daß mein seliges Frölein ebenso gedacht hat, wie Sie, obchon sie nix davon gesagt hat. Bei ihr wußte die linke Hand wirklich nich, was die rechte that. Na, sie hat so viel Gutes in's Geheime gethan, das werden gewiß die gewesen sein, die Sie meinen, Herr Wohlfart!“

(Fortsetzung folgt.)

Abtheilung aufgelöst. (Das Ergebnis der am 2. Februar von den Briten gegen de Wet begonnenen Kämpfe ist demnach, daß Alles wieder beim Alten steht, denn das Gebiet des bei Frankfurt vorüberfließenden Wilgeflusses ist der alte Schlupfwinkel de Wets.)

— Aus Hannover wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Der Tod des welfischen Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Hammerstein, welcher das jüngste von 21 Kindern des hannoverschen Oberforstmeisters v. Hammerstein war, wovon 18 lebten, erinnert an verschiedene Schürren über diesen Familienlegen. Daß der glückliche Vater die 18 nicht immer richtig unterscheiden konnte, auch sehr häufig die betreffenden Namen nicht wußte, ist noch das Wenigste. Einmal soll er aber einen 6jährigen Burschen auf der Straße in der Gasse umherwühlen gesehen haben mit entsprechend zugerichtetem Anzug. Er schalt ihn voll Entrüstung gehörig aus, war aber sehr verblüfft, als auf seine Frage: „Wie heißt du Schmutzknäuel denn?“, der kleine Knirps indignirt ihm vorhielt: „Du bist ja mein Papa! Kennst du mich denn nicht?“ — Bei solchem Segen ist es übrigens kein Wunder, daß vor mehreren Jahren einmal beim Hammerstein'schen Familientage 66 ausgewachsene männliche Hammersteine aufmarschirten!

— Der frühere freisinnige Abgeordnete Dr. Alexander Meyer hat am 22. d. M. sein 70. Lebensjahr vollendet. Der humorvolle Redner, von dem das geflügelte Wort stammt: „Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt“, wird in den Parlamenten, in denen die freiwilligen Humoristen immer seltener zu werden scheinen, oftmals lebhaft vermisst.

— Zur Frage der Dauer der militärischen Dienstzeit in Frankreich veröffentlicht jetzt der ehemalige Kriegsminister General Galliset folgende Erklärung: „Jeder verkürzte Dienst werde das Ende der ernsthaften Armee und den Beginn der Nationalgarde bedeuten. Frankreich wisse aus Erfahrung, was die Nationalgarde werth sei, wenn sie gegen einen ernsthaften Feind zu kämpfen habe. Eine Verkürzung der militärischen Dienstzeit sei für das republikanische Frankreich gefährlicher, als für ein monarchisches Land.“

— Ein Neapeler Hotel „Allegria“, hatte Baedeker verklagt, weil er es in seinem Reisebuch als „Haus für alleinreisende Herren“ bezeichnet hatte. Der Neapeler Appellhof hat jetzt die Klage zurückgewiesen, indem er ausdrücklich die Unbestechlichkeit der Firma Baedeker hervorhebt und ihr das Recht zuerkennt, das Hotel zu beurtheilen. Der Spruch stellt auch

fest, daß in der Bezeichnung „alleinreisende Herren“ nichts Kränkendes liege.

Bereins-Nachrichten.

H. Durlach, 25. Febr. Der Musikverein „Lyra“ veranstaltete am Sonntag Abend in den Sälen des Gasthauses „zur Blume“ eine Abendunterhaltung, welche von Seiten der Mitglieder und Eingeladenen sehr gut besucht war. Was die Leistungen der Kapelle anbetrifft, müssen wir konstatiren, daß die Musikstücke unter der bewährten Leitung des Vereinsdirigenten Herrn Ostermeier sehr hübsch zum Vortrag gebracht wurden, überhaupt wurde das ganze Programm glatt abgewickelt. Das musikalische Wachsfiguren-Kabinet, sowie der Einakter „Die drei lustigen Offiziersburschen“ und mehrere vorgetragene Couplets waren von Humor gewürzt und hielten die Zuhörer der Zuhörer ständig in Bewegung. Ueberhaupt ist die ganze Veranstaltung als eine sehr wohlgeungene zu bezeichnen. In später Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen recht genussreichen und vergnügten Abend verlebt zu haben. Wir wünschen dem Musikverein „Lyra“ ein ferneres Blühen, Wachsen und Gedeihen.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Anszug aus der Dienstvorschrift für die Infanterieschulen.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in die Unteroffizierschulen einzutreten wünschen.

1. Die Unteroffizierschulen haben die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen wollen, zu Unteroffizieren heranzubilden.

2. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule dauert in der Regel drei, bei besonderer Brauchbarkeit zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und solchen Unterricht erhalten, welcher sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel u.) und des Civildienstes zu erlangen.

Der Unterricht umfaßt: Lesen, Schreiben und Rechnen, deutsche Sprache, Anfertigung aller Arten von Dienstschriften, militärische Rechnungsführung, Geschichte, Geographie, Stenographie, Hand- und Planszeichnen, sowie Gesang.

Die gymnastischen Uebungen bestehen in Turnen, Bajonettfechten und Schwimmen.

3. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule gibt den jungen Leuten keinen Anspruch auf Beförderung zum Unteroffizier. Solche hängt lediglich von der guten Führung und der erlangten Dienstkenntnis des Einzelnen ab. Die vorzüglichsten Unteroffizierschüler können in beschränktem Maße bereits auf den Unteroffizierschulen zu überzähligen Unteroffizieren befördert werden und treten bei ihrem Ausscheiden in das Heer sogleich in etatsmäßige Unteroffizierstellen.

4. Ueberweisungen von Unteroffizierschülern erfolgen nur an Infanterie, Jäger-, Marine-Infanterie- und Artillerie-Truppentheile. Für die Vertheilung an diese Truppentheile ist in erster Linie das dienstliche Bedürfnis maßgebend, indessen sollen die Wünsche des Einzelnen um Zuteilung an bestimmte Truppentheile nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

5. Die Unteroffizierschüler gehören zu den Militärpersonen des Friedensstandes; sie stehen wie jeder andere Soldat unter den militärischen Gesetzen und haben beim Eintritt den Fahneneid zu leisten.

6. Der in die Unteroffizierschule Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Der Einzustellende soll mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen, sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

7. Der Einzustellende muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und die ersten Grundlagen des Rechnens mit unbenannten Zahlen kennen.

8. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch vier Jahre im aktiven Heere zu dienen.

9. Der Einberufene muß mit ausreichendem Schuhzeug, zwei Hemden und mit 6 Mark zur Beschaffung des erforderlichen Fußzeuges versehen sein.

Im Uebrigen ist die Ausbildung kostenfrei; die Unteroffizierschüler werden bekleidet und verpflegt wie jeder Soldat des aktiven Heeres.

10. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommandeur seines Aufenthaltsortes oder bei dem Kommandeur einer Unteroffizierschule (z. B. in Potsdam, Jülich, Biebrich, Weiskensels, Ettlingen und Marienwerder) persönlich zu melden und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

- einen von dem Civil-Vorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
- den Konfirmationschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Eine Einstellung findet indessen bei den Unteroffizierschulen in Potsdam, Jülich und Weiskensels nicht mehr statt, da dieselben sich aus Unteroffizier-Vorschülern ergänzen.

11. Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie die ärztliche Untersuchung günstig ausgefallen, so wird zunächst die Verpflichtungs-Verhandlung über die vorgeschriebene längere aktive Dienstzeit (Ziffer 8) aufgenommen.

Diejenigen Freiwilligen, welche den Eintritt nachgesucht haben, erhalten durch Vermittelung des zuständigen Bezirks-Kommandos den Annahmeschein von der Unteroffizierschule, welcher sie zugetheilt worden sind.

Nach Ertheilung des Annahmescheins tritt der Freiwillige in die Klasse der vorläufig in die Heimath beurlaubten Freiwilligen. Die Einberufung erfolgt von derjenigen Unteroffizierschule, welche den Annahmeschein ausgestellt hat, durch Vermittelung des betreffenden Bezirkskommandeurs.

Eine Lösung der Eintrittsverpflichtungen kann nur mit Genehmigung der Inspektion der Infanterieschulen erfolgen. Kosten dürfen der Militärverwaltung hierdurch nicht entstehen. Wird die Lösung der Verpflichtung nach dem Eintreffen auf einer Unteroffizierschule erbeten, so hat der betreffende Freiwillige, wenn die Genehmigung ausnahmsweise erteilt wird, die Kosten der Rückreise zu tragen.

Die Wünsche der Freiwilligen um Zuteilung an eine der Unteroffizierschulen in Biebrich, Ettlingen und Marienwerder sollen, soweit angängig, berücksichtigt werden.

12. Die Einstellung von Freiwilligen in die Unteroffizierschulen findet alljährlich zweimal statt, und zwar bei den Unteroffizierschulen in Biebrich und Marienwerder im Monat Oktober, bei der Unteroffizierschule in Ettlingen im Monat April.

Wer zu diesen Zeitpunkten nicht einberufen werden kann, darf in freierwerbende Stellen der Unteroffizierschulen in Biebrich und Marienwerder bis Ende Dezember, der Unteroffizierschule in Ettlingen bis Ende Juni eingestellt werden, vorausgesetzt, daß dann noch allen Annahmbedingungen genügt wird.

13. Unteroffizierschüler, die sich durch mangelhafte Führung oder durch zu geringe Leistungen als nicht geeignet für den Unteroffizierberuf erweisen, werden aus den Unteroffizierschulen entlassen.

14. Entlassenen Unteroffizierschülern wird bei späterer Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht die in der Unteroffizierschule zugebrachte Dienstzeit grundsätzlich nicht in Anrechnung gebracht (§ 87 b W.-D.).

15. Während ihrer Dienstzeit in der Unteroffizierschule erhalten bei guter Führung diejenigen Unteroffizierschüler, welche in die Heimath beurlaubt werden, eine einmalige Reiseentschädigung.

Die Erziehung der Unteroffizierschüler und Vorschüler findet unentgeltlich statt und die Begünstigung des Dienstalters der in die Armee übertretenden Gefreiten-Unteroffiziere erfolgt etwa derart, daß denselben — nach Analogie der Ober-Primaner des Kadetten-Korps, welche die Abiturientenprüfung bestanden — unbeschadet des Zeitpunktes ihrer Beförderung ein Dienstalter als Unteroffizier vom allgemeinen Entlassungstermin des korrespondirenden Jahrgangs ihres neuen Truppentheils zugelegt wird, wobei die zu gleichem Zeitpunkt beförderten Kapitulantenaus der Truppe und die Gefreiten-Unteroffizierschüler nach dem Lebensalter zu rangiren hätten.

Die Bekämpfung der Geflügelcholera betreffend.
Wegen Fortdauer der Seuchengefahr wird das z. Zt. bestehende Verbot des Handels mit Geflügel im Umherziehen (Gesetzes- und Verwaltungsblatt 1901 Seite 477) bis zum 1. Oktober d. J. verlängert.
Karlsruhe den 15. Februar 1902.

Ministerium des Innern:
Schenkel.

Nr. 4872. Vorstehende Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, dies ortsüblich bekannt zu geben und den in ihren Gemeinden ansässigen Geflügelhändlern unter Hinweis auf die Strafbestimmung in § 148^a Gewerbeordnung noch besonders zu eröffnen.

Durlach den 21. Februar 1902.

Großherzogliches Bezirksamt:
Dr. Popp.

Die Verteilung der Gedenkblätter betreffend.

Nr. 378. Die Ortsschulbehörden derjenigen Schulorte des Amtsbezirks Durlach, in welchen nicht das Büchlein „Mit Gott“ verteilt wird, werden angewiesen, in der nächsten Zeit die Handarbeiten der an Ostern l. J. die Schule verlassenden Mädchen durch die Frauen der Prüfungskommission prüfen zu lassen und uns sodann die einer Auszeichnung würdig befundenen Schülerinnen anzuzeigen.

Die Gedenkblätter, die vom 10. März an bei Herrn Hauptlehrer Hiller in Durlach abgeholt werden können, sind vor Schluß des Schuljahres in feierlicher Weise zu überreichen.

Dem in der unterm 21. Oktober 1898 mitgetheilten Form abzufassenden Bericht über die geschehene Ueberreichung sehen wir bis spätestens Ostern entgegen.

Karlsruhe den 22. Februar 1902.

Großh. Kreisschulvisitation:
Goth.

Langensteinbach.

Langholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Langensteinbach versteigert mit Vorfrist bis 1. November d. J. aus ihrem Gemeindewald nachstehende Holzsorten:

Montag den 3. März:

- 25 tannene Säg- und Baustämme I. Klasse,
- 123 tannene Baustämme II. und III. Klasse,
- 45 tannene Baustämme IV. Klasse,
- 30 Wagnereichen IV. und V. Klasse,
- 25 forlene Säglöge und Abschnitte II. und III. Klasse,
- 2 Buchen.

Dienstag den 4. März:

- 60 fichtene Säg- und Baustämme II. und III. Klasse,
- 25 fichtene Säg- und Baustämme IV. und V. Klasse,
- 75 forlene Säglöge und Abschnitte I. und II. Klasse,
- 50 forlene Säglöge und Abschnitte III. Klasse,
- 8 Eichen III. und IV. Klasse,
- 52 St. eichenes Nutzholz.

Auszüge können bei Waldmeister Cronenweitt bestellt werden.

Die Zusammenkunft ist jeweils Vormittags 10 Uhr bei der Sägmühle hier.

Langensteinbach den 24. Februar 1902.

Der Gemeinderath:
Spiegel, Bürgermeister. E. Udele.

Durlach.

Fahrrad-Versteigerung.

Auf Antrag der Vormundschaft der verstorbenen ledigen Lisette Grimm hier werden

Freitag den 28. Februar,

Nachmittags 1/2 Uhr, im Hause Pfingststraße Nr. 15, 1. Stock, nachstehende Fahrräder gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

- 1 Chiffonnier, 1 Kommode,
- 1 viereckiger Tisch, 1 Nachttisch,
- 2 Stühle, 1 aufgerichtetes Bett mit eiserner Bettlade und Koffhaarmatratze, 1 Weckeruhr,
- 1 Spiegel, Bilder, 1 Stück Getüch zu Tischdecken, Weißzeug, Frauenkleider, Stiefel und sonst noch verschiedener Hausrath.

Durlach, 24. Febr. 1902.

Der Gemeindevorstand:
Max Altfelix.

Privat-Anzeigen.

Krankheiten werden von **Ratten** u. **Mäusen** in's Haus geschleppt. „Ackerton“ tödtet dieses Ungeziefer schnell. Ohne Giftschein erhältlich Bad. 30, 60 - J. in der Einhorn-Apotheke Durlach, in den Apotheken Königsbad, Langensteinbach.

Neu eingetroffen:

Seidenstoffe & Prokat zum Garniren von Kleidern in allen Farben vorrätzig.

Ferner empfehle **Brant- & Kommunikantenkränze** und **Schleier** zu billigsten Preisen.

Trauerhüte in größter Auswahl stets vorrätzig.

Luise Goldschmidt,
Hauptstraße 19.

In meinem Neubau **Adlerstraße 19** ist eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Zugehör mit Glasabschluss, auf 1. Juli zu vermieten.

Näheres bei **Wihelm Höker**. Ebenfalls ist ein möbliertes Zimmer an einen soliden Herrn zu vermieten.

Verloren. Goldene Damen-**uhr** wurde verloren am Sonntag Nachmittag am Thurmberg. Abzugeben

Hauptstraße 4. Suche per März ein anständiges **Mädchen**, welches das Putzen erlernen will.
Luise Goldschmidt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager



Christian Krieg jr.,

Mehrgemeister,

heute Vormittag 10 Uhr im Alter von 42 Jahren nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durlach den 25. Februar 1902.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, statt.

Sollte Jemand beim Ansagen vergessen worden sein, so diene dies als Einladung.

Färberei und chem. Wascherei

H. Klenert, Durlach, Hauptstraße 66.

empfeht sich im Färben und chem. Reinigen von Herren- und Damengarderoben, Teppichen, Decken u. Spezialität: Waschen und Färben von Straußfedern, Glacehandschuhen und Tüllgardinen jeder Art bei billigster und schnellster Bedienung.

Rooberts kommt!

Salvator (Münchener Paulanerbräu)

Anstich Mittwoch Abend 7 Uhr.

➔ Bockwürste mit Kraut. ➔

G. Bauer zum Kranz.

Amalienbad.

Morgen (Mittwoch) Abend 7 Uhr:

Anstich vorzüglichen

Münchener Salvatorbiers

St. Benno (Löwenbräu)

nebst den bekannten Münchener Küchen-Spezialitäten.

Eine Sammlung von

122 erprobten Suppen-Rezepten

- a) 1—35. Rasch und einfach herzustellende Suppen.
- b) 36—84. Gute Familiensuppen mit Berücksichtigung der Resterverwendung.
- c) 85—122. Reichhaltigere Suppen.

widmet die Maggi-Gesellschaft den verehrten Hausfrauen

gratis.

Man verlange dieses nützliche Büchlein in den Kolonialw.-Geschäften oder direkt von der

Maggi-Gesellschaft, Berlin W. 57.

Stenographen-Verein
Stolze-Schrey Durlach.

Samstag, 1. März, Abends

9 Uhr, findet unsere

1. Vierteljahrsversammlung

im Vereinslokal statt.

Der Wichtigkeit der Sache halber bittet um Erscheinen sämtlicher Mitglieder **Der Vorstand.**

Ein freundlich **möbliertes** Zimmer ist auf 1. März zu vermieten

Balmienstraße 10, parterre.

Ein möbliertes Zimmer

sogleich zu vermieten

Lammstraße 1, 2. Stock.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

19. Febr.: Heinrich Jakob, Mutter Sophie Ruppinger, Dienstmädchen.

19. " Friedrich Christian, Bat. Friedrich Karl Schleich, Fabrikarbeiter.

22. " Margaretha Emma, Bat. Johann Karl Stöffler, Bahnarbeiter.

23. " Emma, Bat. Karl Albrecht, Postbote.

Gestorben:

21. Febr.: Hermann Miz, lediger Kaufmann, 18^{1/2} Jahre alt.

22. " Johannes Schweyer, verwitweter Buchbinder, 70^{1/2} Jahre alt.

24. " Emil Friedrich, Bat. Philipp Gottlieb Knobloch, Güterbestätter, 10 Wochen alt.

Redaktion, Druck und Verlag von U. D. P. S. Durlach.